

3. Fallstudie: Ehrenamtliches Engagement von Migrant*innen in ländlichen Räumen

3.1 Anlass des Projektes, Ziele und Forschungsfragen

Was für Städte mit *super diversity* beschrieben (Vertovec 2007, 2023) und in ländlichen Räumen unter anderem als *New Immigration Destinations* (NIDs) diskutiert wird (McAreavey 2017), drückt ein Bunterwerden von Gesellschaften aus, das vorwiegend aus Einwanderung unterschiedlicher Gruppen von Migrant*innen wie zum Beispiel Geflüchtete oder Arbeitsmigrant*innen aus dem EU-Ausland sowie Drittstaaten (Kordel/Weidinger 2020), resultiert. Für Vereine, Organisationen und Initiativen in ländlichen Regionen kann diese Entwicklung ein Anlass sein, sich vor dem Hintergrund der zunehmenden Vielfalt von Lebensentwürfen und Berufsalltagen und dem daraus resultierenden rückläufigen langfristigen Engagement und Nachwuchsmangel für neue Sichtweisen zu öffnen und sprachliche und kulturell-religiöse Diversität anzuerkennen, kurzfristige Engagementformen zu fördern und Eingewanderte gezielt für die Verantwortungsübernahme vor Ort zu gewinnen.

Die Mobilisierung von Engagierten zur Unterstützung von Geflüchteten 2015 und erneut 2022 stellte das Potenzial, aber auch die Schwierigkeiten von Ehrenamt in der Integrationsarbeit heraus. So weisen Forschende wie Fleischmann und Steinhilper (2017) auf die Gefahren hin, dass sich in der Beziehung zwischen Engagierten und Migrant*innen paternalistische Einstellungen etablieren können (siehe Kasten 1). Dies hängt eng mit der weit verbreiteten Ansicht zusammen, Eingewanderte ausschließlich als Zielpersonen von Unterstützung zu betrachten und

nicht als aktiv Gestaltende ihres Lebens und der Umstände, in denen sie leben, wohnen und arbeiten (siehe Kapitel 2.3). In ihren biographischen Erfahrungen höchst verschieden, bringen Migrant*innen schließlich unterschiedliche Verständnisse von Freiwilligentätigkeit und Engagement mit (siehe Kapitel 5.1). Die fehlende empirische Evidenz zu Motivationen, Strukturen und Tätigkeiten im Bereich freiwilliges Engagement von Eingewanderten und die strukturellen Voraussetzungen, auf die sie in ländlichen Räumen treffen, stellte den Ausgangspunkt für das Forschungsprojekt »Ehrenamtliches Engagement für und von Migrant*innen in ländlichen Räumen: soziale Bedingungen, Potenziale und Aktivierungsstrategien« (EMILIE) dar. Neben den praxisorientierten Fragestellungen zu Umfang, Art und Weise und Gelingensfaktoren ehrenamtlichen Engagements von Eingewanderten sollten mit einer Kombination aus biographischen Perspektiven einerseits und einem *Place-based*-Ansatz andererseits Debatten zu Handlungsmacht (*agency*) von Migrant*innen in der postmigrantischen Gesellschaft empirisch unterlegt und konzeptionell vorangebracht werden (siehe Kapitel 2 und 4).

Zentrale Fragestellungen zum ehrenamtlichen Engagement von Migrant*innen waren:

- Welche Bedeutungen und Funktionen hat Engagement als Einzelperson oder in Gruppen im Allgemeinen und welche Formen der Unterstützung von Mitmenschen im Speziellen gibt es in unterschiedlichen kulturellen Kontexten?
- Welche Erfahrungen haben Eingewanderte mit Engagement gemacht, sowohl hinsichtlich der Unterstützung, von der sie selbst profitiert haben, als auch hinsichtlich der eigenen ehrenamtlichen Tätigkeit am ländlichen Wohnort, aber auch translokal bzw. -national?
- Was sind die sozialen und strukturellen Bedingungen des aktuellen Engagements?
- Wie bewerten Engagierte Kulturen der Anerkennung und Wertschätzung des aktuellen Engagements durch migrantische Communities und die Gesellschaft allgemein?

- Wie schätzen sie die Funktionen und Wirkungen ihrer Tätigkeiten ein, insbesondere in Bezug auf die Steigerung von *agency* und den Zugang zu weiteren integrationsrelevanten Dimensionen (z.B. Arbeiten oder Wohnen)?
- Welchen Beitrag leistet das Engagement von Migrant*innen für die Etablierung von Bindungen an ländliche Wohnorte, die gegebenenfalls Bleiben fördern können?

3.2 Auswahl der Untersuchungslandkreise

Um für Deutschland verallgemeinerbare Aussagen zu ehrenamtlichem Engagement im Kontext von Migration und sozialer Teilhabe in ländlichen Räumen treffen zu können, wurden empirische Erhebungen in vier Landkreisen in vier Bundesländern durchgeführt.¹ Ein Fokus sollte dabei zum einen auf der Vielfalt ländlicher Räume und besonders sehr ländlichen Landkreisen liegen, die sich in Bezug auf ihre sozio-ökonomische Lage unterscheiden (Küpper 2016). Außerdem sollte die Situation in einem ostdeutschen Bundesland betrachtet werden, da Ergebnisse des Freiwilligensurveys zeigen, dass der Anteil der engagierten Personen hier durchweg unter dem der westdeutschen Bundesländer liegt (Kausmann/Simonson 2017) und eine weniger stark ausgeprägte Vereinslandschaft für formales Engagement besteht (SVR2020b). Zum anderen sollte aber auch die lokale bzw. regionale Relevanz von für ländliche Räume typische Zuwanderungsprozesse einbezogen werden (Kordel/Weidinger 2021; siehe Kapitel 2.3). Ausgewählt wurden die Bundesländer Bayern (Süden, zum Zeitpunkt der Antragstellung regiert von einer Koalition aus CSU und Freien Wählern), Rheinland-Pfalz (Westen, regiert von einer Koalition aus SPD, FDP und Bündnis 90/Die Grünen), Sachsen-Anhalt (Osten, regiert von einer Koalition

1 Ursprünglich wurde ein fünftes Bundesland (Hessen) ausgewählt. Dort konnte die Kooperation aufgrund fehlender personeller Ressourcen nicht zugesagt werden, weshalb die Zahl der Untersuchungslandkreise auf vier reduziert wurde.

aus CDU, SPD und FDP) und Schleswig-Holstein (Norden, regiert von einer Koalition aus CDU, FDP, Bündnis 90/Die Grünen), wodurch unterschiedliche raumstrukturelle und schließlich auch (landes-)politische Rahmenbedingungen abgebildet werden konnten.

Die Auswahl der Landkreise in den Bundesländern wurde folgendermaßen operationalisiert:

- Diversität ländlicher Räume: Berücksichtigung der Unterschiede hinsichtlich Ländlichkeit und insbesondere sozioökonomischer Lage, unter Rückgriff auf die Abgrenzung ländlicher Räume des Thünen-Instituts (Küpper 2016), da diese einen Einfluss auf die Strukturförderung im Bereich der Freiwilligenarbeit haben können. Akteure des Freiwilligenmanagements wie beispielsweise hauptamtliche Ehrenamtskoordinator*innen sehen sich in Flächenlandkreisen mit besonderen Herausforderungen im Bereich Alltagsmobilität und Erreichbarkeit von Infrastrukturen konfrontiert. Zudem erschwert die Dezentralität die Angebotsgestaltung von Freiwilligen und führt vielerorts zu einer Konzentration in Kleinstädten.
- Vielfalt von Zuwanderergruppen in ländlichen Räumen: Berücksichtigung der unterschiedlichen Zusammensetzung der Gruppe der Eingewanderten, das heißt Geflüchtete, (Spät-)Aussiedler*innen aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion, ehemalige Vertragsarbeiter*innen und (saisonale) Arbeitsmigrant*innen aus Drittstaaten und der EU, internationale Studierende, lebensstilorientierte Zuwander*innen und Ruhesitzwander*innen sowie lokale Phänomene wie Wohnsitzmigrant*innen in Grenzräumen oder Personen, die aufgrund externer Steuerungsmechanismen in ländlichen Räumen leben (z.B. Soldat*innen) (Kordel/Weidinger 2021b). Entscheidend für die Auswahl der Landkreise war daher eine ausgeprägte Präsenz von Migrant*innen vor Ort. Zugrunde gelegt wurden als Annäherung Ausländeranteil, Ausländerstruktur und Wirtschaftsstrukturen, die auf Vielfalt von Migration hindeuten.
- Aktivitäten im Bereich Ehrenamt: In den Landkreisen sollten nach Möglichkeit ehrenamtliche Strukturen existieren und/oder ein ge-

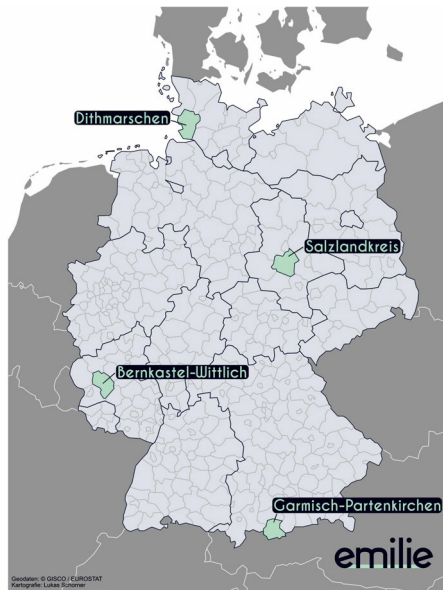
wisses Maß an Migration als Ausgangspunkt für die empirischen Erhebungen. Gleichzeitig wurden in den Landkreisen laufende Forschungs- oder Forschungs-Praxisprojekte im Bereich Ehrenamt und/oder Migration kritisch gesehen, da diese zu einer ›Überforschung‹ und ›Forschungsmüdigkeit‹ bei den Zielgruppen sowie einem *selection bias* führen könnten (Ashley 2020; Clark 2008).

In den Bundesländern, in denen das Forschungsteam bisher nicht mit eigenen empirischen Feldarbeiten tätig war, das heißt Rheinland-Pfalz, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein, wurden im Hinblick auf die getroffene Vorauswahl an Landkreisen zudem sechs Hintergrundgespräche mit Vertreter*innen aus Wissenschaft, von Stiftungen und der Zivilgesellschaft (inkl. Migrantenorganisationen) geführt. Zur Kontextualisierung der lokalen bzw. regionalen Strukturen für ehrenamtliches Engagement und für den Zugang zu Engagierten war eine Kooperation mit der Landkreisverwaltung und den Kommunen unabdingbar. Daher wurden alle Landräte der vier ausgewählten Landkreise vom Forschungsteam der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) angeschrieben und um Unterstützung gebeten. Durch die daran anschließende Vermittlung von Kontakten zu Verwaltungsmitarbeitenden konnte der Zugang zu lokalen Schlüsselpersonen erleichtert und ein rascherer Überblick über lokal-relevante Strukturen gewonnen werden (siehe dazu auch Kapitel 4.1).

Die Untersuchungsregionen umfassen mit Bernkastel-Wittlich (BKW), Dithmarschen (DIT), Garmisch-Partenkirchen (GAP) und Salzlandkreis (SLK) zwei sehr ländliche und zwei eher ländliche Kreise bzw. drei Landkreise mit einer schlechteren und einen mit einer guten sozioökonomischen Situation (Küpper 2016; siehe Abbildung 1 und Tabelle 1). In den Landkreisen lebten Ende 2022 zwischen 88.840 Einwohner*innen (GAP) und 186.420 Einwohner*innen (SLK). Mit dem Ausländeranteil verhält es sich genau umgekehrt. Dieser lag zum damaligen Zeitpunkt zwischen 5,6 Prozent in SLK und 16,0 Prozent in GAP. In allen Landkreisen leben (Spät-)Aussiedler*innen aus Republiken der ehemaligen Sowjetunion, Geflüchtete, unter anderem aus Syrien, Afghanistan und der Ukraine, sowie (saisonale) Arbeitsmigrant*innen

insbesondere vom Balkan, aus Osteuropa und Nordafrika, die beispielsweise in der Lebensmittelverarbeitung (BKW), Landwirtschaft (DIT), im Tourismus und in der Hotellerie und Gastronomie (GAP) tätig sind. Besonderheiten stellen darüber hinaus ehemalige Vertragsarbeiter*innen (SLK), internationale Studierende an der Fachhochschule Westküste (DIT) und der Hochschule Anhalt (SLK) sowie US-amerikanische Soldat*innen (GAP) dar. Aufgrund von Mobilitätsproblemen in dünner besiedelten Landkreisen können migrationsspezifische Angebote schwerer realisiert werden, was sich beispielsweise in der geringen Präsenz von Migrantenselbstorganisationen in den Untersuchungslandkreisen zeigt.

Abbildung 1: Lage der Untersuchungslandkreise in Deutschland



Quelle: Lukas Schorner

Tabelle 1: Charakteristika der Untersuchungsregionen

Landkreis und Bundesland	Einwohnerzahl	Bevölkerungsdichte (Einwohner*innen/km ²)	Fläche	Thünen-Typ ²	Anteil der Personen mit nicht-deutscher Staatsbürgerschaft (in Prozent)	TOP 5 Nationalitäten
Bernkastel-Wittlich (BKW), Rheinland-Pfalz	115.099	98,5	1.167,89 km ²	1	13,2	ROM (2.455), UKR (1.790), POL (1.575), SYR (925), TUR (710)
Dithmarschen (DIT), Schleswig-Holstein	135.252	94,7	1.428,18 km ²	1	8,6	ROM (1.585), UKR (1.535), SYR (1.515), POL (1.285), AFC (680)
Garmisch-Partenkirchen (GAP), Bayern	88.840	87,8	1.012,17 km ²	3	16,0	UKR (1.355), TUR (1.065), AUT (955), ROM (920), ITA (835)
Salzlandkreis (SLK), Sachsen-Anhalt	186.420	130,5	1.427,55 km ²	4	5,6	UKR (2.530), SYR (1.790), POL (590), AFC (565), ROM (465)

Quellen: Küpper 2016 (Thünen-Typologie); Statistisches Bundesamt 2025a (Einwohnerzahl, Bevölkerungsdichte, Anteil nicht-deutscher Staatsbürger*innen), Statistisches Bundesamt 2025b (Bevölkerungsdichte), Statistisches Bundesamt 2025c (Anteil nicht-deutscher Staatsbürger*innen), Statistisches Bundesamt 2025d (TOP5-Nationalitäten), jeweils Stichtag: 31.12.2022

² 1 = sehr ländlich/weniger gute sozioökonomische Lage, 3 = eher ländlich/gute sozioökonomische Lage, 4 = eher ländlich/weniger gute sozioökonomische Lage.

3.3 Sampling: Multiperspektivisches Vorgehen

Die Auswahl der Interviewpersonen erfolgte unter Berücksichtigung von statistischen Daten, die es ermöglichten, die im Landkreis wichtigsten Migrantengruppen zu identifizieren. Zudem erfolgten teilnehmende Beobachtungen vor Ort und ein Screening einschlägiger Internetseiten sowie Hintergrundgespräche auf regionaler und lokaler Ebene. Letztere wurden vorwiegend mit Hauptamtlichen (Landkreisverwaltung, Wohlfahrtsverbände, freie Träger, Migrantenorganisationen) geführt, um die regionale Situation in den Untersuchungslandkreisen in Bezug auf die Arten des Engagements, die Organisation der Engagierten und die Zielgruppen zu verstehen.

Grundlage des Samplings war ein möglichst breiter Feldzugang, um eine Stichprobenverzerrung zu vermeiden (Doná 2007; Kabranian-Melkonian 2015). Dieser wurde erreicht durch eine Akquise von Teilnehmenden mithilfe von Gatekeepern (Mattissek et al. 2013), also Personen und Institutionen, die vor Ort mit Engagierten arbeiten (z.B. Integrationsbeauftragte, Ehrenamtskoordinator*innen, Vorsitzende von Flüchtlingshelferkreisen, Vertreter*innen von Wohlfahrtsverbänden und NGOs sowie sonstige Schlüsselpersonen). Mit ihrer Hilfe wurden gemeinsam weitere geeignete Interviewpersonen identifiziert und angesprochen. Daneben wurden Personen auch mithilfe von Schneeballverfahren (*snowball sampling*, Bernard 2006) erreicht, das heißt über Empfehlungen von bereits interviewten Personen und Selbstselektion nach Ankündigung des Forschungsprojekts mittels über E-Mail-Verteiler versendeter Anschreiben. Schließlich wurden auch Internet- und Medienrecherchen durchgeführt, um ehrenamtlich Engagierte über Homepages und Zeitungsberichte zu identifizieren und eigenständig via E-Mail, Telefon oder soziale Medien zu kontaktieren. Interviewanfragen wurden nur in seltenen Fällen abgelehnt. War dies der Fall, wurde eine zeitliche Belastung als Grund angeführt. Nicht-Antworten auf Anfragen traten vor allem bei der Kontaktaufnahme über E-Mail und soziale Medien auf. Die Ansprache über Gatekeeper war hingegen besonders erfolgreich.

Zwischen März 2022 und Juli 2023 wurden 69 Interviews mit 72 Personen geführt, die zwischen 22 und 102 Minuten dauerten (durchschnittliche Dauer 52 Minuten). Um die Vielfalt der Engagierten und die unterschiedlichen strukturellen Bedingungen abzubilden, musste die Anzahl der ursprünglich anvisierten Interviews pro Landkreis während des Projektverlaufs erhöht werden.

